

Blatt 2
(3860 03)

105007

Zur Begründung wird ausgeführt:

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Heeresgruppe Mitte, Anfang Juli 1944, verstärkte die Rote Armee im Nordabschnitt der Ostfront ihre Angriffe gegen das Baltikum. Sie wandte sich zunächst gegen das an der Landenge von Narwa eingesetzte deutsche III. SS-Panzer-Korps, zu dem auch die 11. SS-Panzer-Grenadier-Division "Nordland" gehörte.

Im Verlauf einer Frontverkürzung gab das Panzer-Korps am 24. Juli die Stellungen an der Narwa auf, um acht Kilometer weiter westlich, in der sogenannten "Tannenberg-Stellung" erneut zur Verteidigung überzugehen. Die Front verlief vom Finnischen Meerbusen etwa drei Kilometer nach Süden bis zur Rollbahn Narwa - Perjatse. Dort bildeten die Blauberge mit der sogenannten "Kinderheimhöhe" im Osten und der nach Westen anschließenden "Grenadierhöhe" sowie der Höhe 69.9 das Kernstück der Verteidigungsstellung. Am 25. Juli nahm der Gegner diesen Höhenzug und die wenige Kilometer südwestlich gelegenen Orte Kirikuküla und Waiwara, wo der Großteil der Division "Nordland" eingesetzt war, unter starken Artilleriebeschuss. Danach stießen sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte vor und brachen am nächsten Tag ostwärts der "Kinderheimhöhe" durch die Hauptkampflinie. Wenig später war die Höhe von ihnen erobert. Um einer Umfassung zu entgehen, kämpften sich die deutschen Truppen unter hohen Verlusten auf die "Grenadierhöhe" zurück. Ein am 28. Juli unternommener Gegenangriff auf die verlorengegangene "Kinderheimhöhe" scheiterte. Der Gegner ging nun erneut mit Schlachtfliegerunterstützung zum Angriff über. Erbitterte Kämpfe entbrannten in den letzten Juli- und ersten Augusttagen als sowjetische Verbände wiederholt versuchten, entlang der Rollbahn, nach Westen durchzubrechen. Sie vermochten jedoch nur geringe Geländegewinne zu erzielen.

Seit den geschilderten Kämpfen werden zahlreiche Soldaten der 11. SS-Panzer-Grenadier-Division "Nordland", darunter auch der Verschollene, vermißt. Für einige von ihnen haben die Nachforschungen ergeben, daß sie gefallen sind. Andere fanden in unübersichtlichem Gelände oder bei Nachtgefechten den Tod, ohne daß es von überlebenden Kameraden bemerkt wurde. Auch Sanitätsfahrzeuge, Verbandplätze und Lazarette gerieten in die Waffenwirkung von Artillerie, Panzern und Flugzeugen.

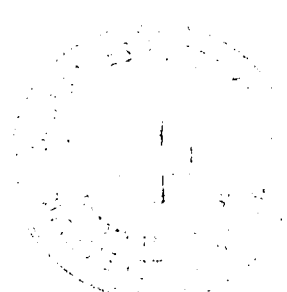
Es gibt keinen Hinweis dafür, daß der Verschollene in Gefangenschaft kam. Er wurde auch später in keinem Kriegsgefangenenlager gesehen. Alle Feststellungen zwingen zu der Schlußfolgerung, daß er bei diesen Kämpfen gefallen ist. Aufgrund des Nachforschungsergebnisses ist es jedoch nicht möglich, eine Grablage zu ermitteln.

München, den 15. Januar 1988

Stempel:

Deutsches Rotes Kreuz 
Generalsekretariat

SUCHDIENST MÜNCHEN
Zentrale Auskunfts- und Dokumentationsstelle



Im Auftrag
Emanuel Wittek
Emanuel Wittek
Direktor

*Bilag til brev til Bjørn Brøderson
dato 22/12-93.*